

Datum: 12.07.2018
 Medium: Landshuter Zeitung (LZ)
 Autor: Michael Stolzenberg

© 2018 LZ – Vervielfältigung oder kommerzielle Nutzung ohne vorherige Rücksprache ist verboten.

Ganslberg-Zukunft: „Man braucht halt Mut!“

Künstlerhaus, Theater, Hospiz: Studenten präsentieren 33 Arbeiten zur Nutzung des Koenig-Anwesens

Von Michael Stolzenberg

Es waren Stunden des Stauens – zehn, um genau zu sein. Ein Tag der Inspiration, der im besten Falle geeignet ist, die bisher bekanntlich quasi über jede Frage zerstrittene Gemeinde all jener, die in irgendeiner Weise mit dem Erbe von Fritz Koenig befasst sind, hinter einer These, nein: hinter einem Ziel zu versammeln. Der Ganslberg kann, er muss erhalten werden.

Das Anwesen, in dem der weltbekannte Bildhauer jahrzehntlang lebte und arbeitete, atmet nicht nur den Geist eines einzigartigen Künstlerlebens, das am 22. Februar 2017 92-jährig zu Ende ging. Der Ganslberg hat auch eine Zukunft. An der Fakultät für Architektur der Technischen Universität München wurden am Dienstag im Rahmen eines Bachelor- und Masterprojekts nicht weniger als 33 studentische Arbeiten vorgestellt, die sich just damit beschäftigten: einer möglichen künftigen Nutzung des legendenmrankten Anwesens vor den Toren Landshuts.

„Realitätsnahe Szenarien“ hatte der Lehrstuhl für Entwerfen und Konstruieren unter Prof. Dipl.-Ing. Florian Nagler als Ziel ausgegeben – „keine massiven Umbaumaßnahmen, sondern respektvolle und angemessene Eingriffe in die Substanz“. Das Ergebnis des Projekts war eine ganze Reihe interessanter, teils faszinierender Entwürfe, mit denen die internationale Studentenschaft bei der Präsentation an der TU viel Lob von dem renommierten Architekten Nagler und seinem Kollegen Max Otto Zitelsberger, einem gebürtigen Landshuter, erntete. Dass die 33 Arbeiten nicht ebensoviele verschiedene Nutzungskonzepte zum Inhalt haben, versteht sich von selbst. Natürlich gibt es manche thematische Ver-



Zu den interessantesten Ideen bezüglich der Zukunft des Ganslberg gehört ein Theaterkonzept. Foto: TU München

wandtheit. So widmeten sich mehrere Studenten – wenn auch mit unterschiedlicher Akzentuierung – der Idee, aus dem Ganslberg einen Künstlerort zu machen, etwa im Stile der Villa Massimo. Auch eine museale Nutzung des Anwesens beziehungsweise die Etablierung eines Skulpturenparks wurde einige Male angeregt. Eine Arbeit erwog gar einen Shuttle-Service zwischen dem bereits seit zwei Jahrzehnten bestehenden Koenig-Museum in Landshut und seinem möglichen Pendant in Ganslberg.

Es gab aber auch deutlich originellere Ideen:



Geht es nach den Studentinnen Huanlin Luo und NiaoNiao Li, könnte der Ganslberg, um den Geist des großen Pferdefreundes Fritz Koenig weiterzutragen, in Zukunft ein Pferdehotel beherbergen. Prof. Florian Nagler fand dieses Konzept „extrem ungewöhnlich“ – und zugleich „sehr stimmig“.



Lehrstuhlinhaber Florian Nagler (vorne links), neben ihm sein Architekten-Freund Max Zitelsberger, ganz rechts Dokumentarfilmer, Autor und Koenig-Freund Dieter Wieland. Foto: mi

Das Projekt „Agriturismo Ganslberg“, ein sich selbst versorgender Hof mit touristischer Ausstrahlung.

Das Theater, das Aufführungen sowohl im Gebäudeinneren („Sphärenbühne“) als auch unter freiem Himmel („Sommerbühne“) bietet.

Das Spiritualzentrum, das den Ganslberg als „sehr geeigneten Meditationsort“ interpretiert.

Den Gasthof Ganslberg als Slow Food Restaurant.

Das Projekt „Kunst und Integration“, das einen Kreativort für Flüchtlinge schafft.

Das Hospiz, „Tod und Vergänglichkeit“ sei ein wichtiges Thema

Koenigs gewesen, deshalb haben sich Oriol Turdiu und Sarah Moser nach eigener Aussage „getraut“, sich damit zu beschäftigen. Heraus kam die ganz und gar erstaunliche Arbeit „Ganslberg – die Kunst des Sterbens“.

Das Pferdehotel, das die andere große Leidenschaft des Künstlers Fritz Koenig thematisiert; Besonderheit: Ross und Reiter können quasi gemeinsam übernachten.

Interessant als sehr besonderes Element einer Arbeit auch der „Klangturm“: Dieses großformatige Gebilde soll sich dem Lärm der nahen Autobahn „widersetzen“ und

den Ganslberg auf seine ganz eigene Art ertönen lassen.

Dies und noch einiges mehr gab es bei der Präsentation zu erleben. Dass die Arbeiten mit Blick auf Form und Funktion komponiert waren und dabei den Aspekt der Finanzierbarkeit zumindest weitgehend außen vor ließen, lag in der Natur der Sache. Es sei darauf angekommen, zunächst einmal gute Ideen zu haben, betonte Nagler. Mit dem Ergebnis zeigte er sich ob der „enormen Bandbreite“ überaus zufrieden. „Wir haben den Landshutern signalisiert, dass es bezüglich der Zukunft von Ganslberg keinen Grund gibt, verzagt zu sein. Man braucht halt Mut!“

Nagler hatte seine Aufbruchstimmung keineswegs exklusiv. „Hellauf begeistert“ davon, dass sich ihm da „jedes Mal eine neue Welt“ öffnete, zeigte sich der Dokumentarfilmer, Autor und Koenig-Freund Dieter Wieland als Besucher der Präsentation an der TU. „Ich freue mich“, sagte der 81-Jährige, „dass der Ganslberg soviel hergibt.“ Er könne sich „mit vielen Ideen anfreunden“, wenn auch nicht mit jeder, merkte Wieland an: „Wir wollen Fritz Koenig nicht draußen lassen.“

Auch Dr. Franz Niehoff war als Gast der Veranstaltung „überrascht von der Vielfalt“ dessen, was die Studenten eronnen hatten. Das sei ja „ein kreativer Wasserfall“ gewesen, staunte der Leiter der städtischen Museen. Er habe der TU bereits angeboten, die Modelle des Bachelor- und Masterprojekts demnächst im Rahmen einer Ausstellung auch in Landshut zu zeigen; die Chancen stünden gut. Insgesamt werde es nun darauf ankommen, so Niehoff, dass man in Niederbayern „pfiifig“ genug sei, die Entscheidungsträger in München davon zu überzeugen, dass es sich in Sachen Ganslberg um eine „bayerische Aufgabe“ handle.